

2. Zeitschriften-Echau.

Die Übersicht berücksichtigt in erster Linie Aufsätze fränkischen Charakters, sodann allgemein interessierende Beiträge, namentlich volkskundliche.

Heftische Blätter für Volkskunde: Band 13. Leipzig 1914. Heft 1/2. Herausgeber Professor Dr. Carl Helm.

Konrad Hörmann: Herdengeldläse und seine Behandlung. Der Aufsatz behandelt in universaler Ausdehnung von den Traggestirnen, mit denen die Tiere das Geldläse tragen, den Schellenbogen. Dabei gibt schon das Wort Schellenbogen zu rathen, da es nach dem Verfasser zum ersten Mal im Jahre 1897 in der Literatur erscheint. Eine befriedigende Erklärung bleibt der Sprachforschung vorbehalten.

Dr. Alfred Martin: Geschichte der Tollmuthbekämpfung in Deutschland. Mit Beziehung auf Franken, besonders die Heilung durch Brennen mit dem St. Hubertusschlüssel, beliebt war der von Geddingen (Oberamt Grassheim). Eine Abbildung bringt zwei Hubertusschlüssel aus dem Speßart nach einer Vorlage aus Höfster: St. Hubertusschlüssel. Zeitschrift für Volkskunde 1901.

Ein Anhang bringt wertvolle Hinweise zur Flurnamenammlung, so auf die Bedeutung der Kirchenrechnungen.

Das Bayerland. 25. Jahrgang. München 1914.

Heft 37: Pöblich: Die Burg Stoffendurg mit Abbildungen.

Heft 38: Steinberger: Der Johannistriedhof zu Nürnberg.

Auch hier wird das Märchen vom Grade des Meißneringers Hans Gachs verbreitet, das nun nach den Ausführungen von Professor Dr. August Sedwida „Frankenland“ Heft 5 Seite 221-227 zu berichten ist.

August Eichelsbacher: Unterfranken als Kriegsschauplatz. - Von dem Rönertagen bis zum Bruderkrieg von 1866, eine lange Reihe kriegerischer Ereignisse, wobei besonders die Kämpfe um die Festungen Königshofen und Marienberg hervortreten.

Badische Heimat. 1. Jahrgang. 1914. Karlsruhe. Heft 1 und 2. Herausgeber: Professor Dr. Wingenroth in Freiburg.

Begründet als Organ des Vereines „Badische Heimat“ mit dem Ziel für bessere Pflege des Denkmal- und Heimatschutzes zu sorgen, wird die Zeitschrift ihrer Aufgabe vollauf gerecht.

Heft 1: Münsterbaummeister Friedrich Kempf; das Freiburger Münster, seine Bau- und Kunstpflege. Der Verfasser ist seit über 25 Jahren eng mit der Münsterverpflege verwaachsen, es genügt daher einen besonderen Reiz, seinen Ausführungen zu folgen, die an der Hand reichen Bildermaterials die Schönheiten des Baues und die Schwierigkeiten seiner Erhaltung zeigen.

Eugen Sehrle: Segen und Zander aus Baden. - Mitteilungen aus dem Kunstgewerbemuseum in Karlsruhe. - Fundberichte. - Reichhaltiger Bäckertisch. -

Heft 2: Hans Kriner: Das Münster in Überlingen am Bodensee, seine Trockenlegung und Isolierung. - Der Bau war durch den Auftrieb des Grundwassers sehr stark bedroht. Schwieriger als die Trockenlegung war die wegen der großen Kapillarität des Sandsteins notwendige Isolierung der Fundamente. Sie wurde durch völliges Durchsäggen der Mauern und Pfeiler und Einschleiben einer Isolierschicht von Walzblei und Asphaltzappe erreicht. (Ausführende Firma: Gaudler und Geier in München).

Schelling und Meffer: über Wiederherstellung von Profanbauten in Überlingen. (Stadtkanzlei) - Das Reichlin-Weldegg-Museum in Überlingen.

Eugen Sehrle: Waffensänge. - Alfred Göpel: Badische Volkslieder. - Hoffacker: Sprüche und Inschriften auf alten Töpfersteinen. Es sind Einsprüche voll Humor und Witz, meist aus der Zeit um 1800 - Fundberichte usw.

Wein Heimatland. Erster Jahrgang. Karlsruhe. 1914 Heft 1-3

Als populäre Ergänzung der oben angezeigten Zeitschrift „Badische Heimat“ werden von demselben Verein die vorliegenden Hefte durch Dr. Hermann Klamn in Freiburg herausgegeben.

Heft 1: Eugen Sehrle. Deutsche Segen und Beschwörungen.

Heft 2: Eugen Sehrle. Verspannen und andere Volksbräuche.

Heft 3: Professor Jos. Hauser. Gmütingen ad Egg. - Der Aufsatz sei hier erwähnt, weil dem Verfasser die Beiprägnung der durchgreifend wiederhergestellten Zeilenkapelle Veranlassung gibt, in vorbildlicher Weise einen Beitrag zur religiösen Volkskunde zu liefern.

Thüringer Monatsblätter. 22. Jahrgang. 1914. Erfurt. Heft 1-4. Verbandszeitschrift des Thüringer Waldvereines. Herausgeber Prof. Dr. Nicolai in Eisenach.

Der bekanntlich sehr rührige Verein beschäftigt in seinen Blättern alles was die Liebe zum Thüringerland heikelt, seinen Besuch hebern und die wirtschaftliche Lage der Bevölkerung heben kann. So wird manch gutes Wort über unser Verhältnis zur Heimat (Lehrer Keller-Jungers-

leben Heft 1 ff.) über Fremdenindustrie (Reiseandenken), gefaßt. Auf die, die fränkischen Teile Thüringens betreffenden Aufsätze werden wir später zurückkommen.

Aus der fränkischen Schweiz. 1. Jahrgang. 1914. Forchheim. Nr. 1-6. Herausgeber August Graf.

Das Forchheimer Tagblatt hat mit dieser monatlich erscheinenden heimatkundlichen Beilage entschieden eine gute Tat getan. Da durch den größeren Verbreiter der Tagespresse auch die Verbreitung der Heimatgeschichten gefördert wird. Wer die fränkische Schweiz liebt, sollte das mühsame Werk des Herausgebers unterstützen und namentlich der geliebte Freund der Volkskunde an der Sammelarbeit mitwirken. Die ersten 6 Hefte enthalten unter anderem eine übersichtlich angelegte fortlaufende Sammlung von Sagen und Bräuchen.

Heidelberger Geschichtsblätter. 1. Jahrgang. 1914. Heidelberg. Herausgeber Dr. Hoenninger und Dr. Schulze.

Die Hefte dienen in erster Linie lokalen Interessen und werden den Freunden Heidelbergs willkommen sein. Besonders beachtenswert ist die Heranziehung der Archive jüdischer Korporationen. Hoffentlich werden dem guten Beispiel des Korps Sueria bald die andern nachfolgen.

Heft 1: Die Sammlung heimatlicher Urtümmer in Vogberg.

Heft 2: Es beginnt eine systematische Heidelberger Bibliographie, zusammengestellt von Stadtbibliothekar Georg Jiaf.

Heft 4: Reuenheimer Urnamen.

Heft 5: Eugen Fehle: Über das Heißen von Weiskenen im Volksbrauch; - W. Degen: Olympia Sulcia Norata. Biographische Mitteilungen (vergl. „Frankenland 1 Heft Seite 19).

Blatt für die Grafschaft Wertheim. 5. Jahrgang. Wertheim 1914. Nr. 1-6. Herausgeber Pfarrer Kappes in Rastig.

Der Bote ist ein Monatsblatt für die evangelischen Gemeinden der alten Grafschaft Wertheim, das neben einem kirchlich religiösen Abschnitt die Erinnerung an die große Vergangenheit der Grafschaft pflegt. Zu begrüßen wäre es, wenn speziell die Forderungen der Volkskunde und des Heimatschutzes stärker und regelmäßiger berücksichtigt würden. Der verdienstvolle Herausgeber ist ja auch auf diesem Gebiete zu Hause.

3. Neuererscheinungen.

(Besprechung vorbehalten.)

Archiv für Fichtelberggeschichte. Darstellungen und Quellen, herausgegeben von Emil Uhles, Berlin. Paul Parey 1914. Heft 3.

Saubach, Hans. Heimatgeschichte des Städtchens Gräfenberg. Nürnberg, Korn 1914. Geh. 1.40 Mk.

Dürnmächter, H. Dr. Gemeinschaftliche Aufgaben der Bayerischen Geschichts- und Urgeschichtsvereine. Bamberg 1914. Sonderabdruck aus dem 71. Bericht des Historischen Vereins zu Bamberg.

Federer, Heinrich. Sisto e Sesto. Heilbronn, Eugen Salzer 1913. 115 Seiten. 1 Mk. geb.

- Das letzte Ständlein des Papstes. Umbrüche Reifgeschichtlein. Heilbronn, Eugen Salzer 1914. 95 Seiten. 1 Mk. geb.

Germanischen Nationalmuseum. Mitteilungen aus dem. hrsg. vom Direktorium. Jahrgang 1913. Nürnberg. Verlag des Museums.

Gradenzer, Hermann. Uz Urdoch, ein Bauernkrieg-Fries. Roman. Frankfurt a. M. 1913. Verlag Rütten und Loening. Geh. 5 Mk.

Grimm, Emil. Sagen und Geschichten aus Oberfranken. Nürnberg, Fr. Korn 1914. Geh. 0.85 Mk.

Kahn, Philipp. Praktischer Ratgeber für heimatische Bauweise auf dem Lande mit 260 Abb. Heimkulturreisverlag Wiesbaden.

Kataloge des Kunsthistorischen Museums der Universität Würzburg. Heft 1. Gemälde und neue Skulpturen. hrsg. von Fr. Knapp. Würzburg 1914. Verlag des Museums.

Kohler-Prells. Wanderbuch durch das Fichtelgebirge mit zahlreichen Karten und Plänen. Wandfiedel, Kohler 1914. 236 Seiten. 2 Mk.

Pippert, Heinrich. F. Voglermann a. D. Sulzfeld a. M. Tausend Jahre in Wort und Bild und Bild. Dettelbach a. M., Konrad Trilisch 1914. Mk. 1.20.

Schuster, Edward. Die Burgen und Schlösser Badens. Karlsruhe, Fr. Gursch. Taubergau 1.40 Mk.; Kraichgau 1 Mk.; Oberrhein 1.60 Mk.

Volkskunde in Rastig. Heimkulturreisverlag Wiesbaden.

Frankenland

Illustrierte Monatschrift für Geschichte, Kunst, Kunsthandwerk,
Literatur, Volkskunde und Heimatschutz in Franken
Organ des Historischen Vereins Alt-Wertheim.

Redaktion: Dr. Hans Walter, fürstlicher Archivar, Kreuzwertheim a. M.
Druck und Verlag: K. Triltsch, Buch- und Kunstdruckerei, Dettelbach a. M.

Bezugsbedingungen: Bei Post und Buchhandel Mk. 4.50 jährlich, Mk. 1.70 vierteljährlich. Direkt
zum Verlag unter Kreuzband Mk. 3.- jährlich. — Einzelnummern 75 Pfg.
nur gegen Vereinskundung nach 10 Pfg. für Porto.

Nachdruck anderer fremdlicher Originalartikel, auch auszugsweise, nur mit besonderer Genehmigung der Redaktion gestattet.

Der Krieg.

Der blutige Völkerring, in dem uns die Tücke unserer Feinde so unerwartet hineingezogen, ist leider auch an unserer Monatschrift nicht spurlos vorüber gegangen. Der Schriftleiter unseres Unternehmens, Herr Archivar Dr. Hans Walter, ist bereits in den ersten Tagen der Mobilisierung zu den Waffen geeilt, ebenso eine ganze Anzahl unserer geschätzten Mitarbeiter. Es war uns deshalb nicht möglich, für das Augustheft die Korrekturen rechtzeitig hereinzubringen. Diese Sorge hat uns nunmehr in liebenswürdiger und hilfsbereiter Weise Herr F. Kreisarchivar Albert Gumbel in Nürnberg abgenommen, der gerne bereit ist, für die im Felde stehenden Herren die Korrekturen zu übernehmen. Wie andere Zeitschriften und Zeitungen sind auch wir gezwungen, unsere Monatschrift während des Krieges im Umfang etwas zu reduzieren. Wir werden jedoch das Versäumte nachholen, sobald es die Lage erlaubt und bitten hierwegen wie auch wegen des verspäteten Erscheinens der Augustnummer um gütige Nachsicht. Bereits ruht neben unseren lieben deutschen Brüdern von Nord und Süd mancher tapfere Frankensohn in kühler Erde. Ehre den Helden! Aber im festen Vertrauen auf die heroischen Erfolge unserer Heerführer und unserer todesmutigen Truppen, sehen wir einer neuen, glücklichen Zukunft entgegen. Unsere Feinde sollen es spüren, daß der Geist von 1870 und 1813 in uns noch regsam ist, der uns gegen eine Welt von Waffen zum sicheren Siege geleiten soll hinweg über die Kachegelüste unseres Erbfeindes, über die Scheelsucht des perfiden Engländer und den fanatischen Rassenhaß des länderhungrigen Slavenvolkes. Das walt' Gott!

Der Verlag.

Während des Krieges bitten wir sämtliche Zuschriften, alle auch die die Rebellion betreffenden, an den Verlag zu richten.

Die feurigen Männer in Franken.

Von R. Spiegel.

I.

Der alte Rang war bis ins Grab
Ein rechter Höllebrand;
Er pflügte seinem Nachbar ab
Und stahl ihm vieles Land.
Jetzt pflügt er als ein Feuermann
Auf der erhohlenen Star
Und weht das Feld, hinab, hinan
Mit einer glühnden Schaur.

Bürger.

Seine sagenhaften Erzählungen sind bekannter und zugleich geringer geachtet als diese von den feurigen Männern und doch steckt in ihnen mehr als man schlechterdings vermutet. Um über sie nur einigermaßen Klarheit zu gewinnen, wollen wir sie einmal nach ihrer Bedeutung und nach einigen ihrer Beziehungen betrachten.

Unter den Leuten, die gegenwärtig 50 oder 60 Jahre alt sind, werden viele sein, die von Eltern und Großeltern hörten, daß diese noch selbst feurige Männer gesehen hätten. Freilich sind schon lange her derartige Erscheinungen nicht mehr gesehen worden — es hat ja der Papst nach allgemeiner Meinung alle Gespenster auf viele Jahre hinaus gebannt. Seien sie gebannt oder nicht gebannt, für unsere Betrachtungen ist es gleichgültig, ob die Berichte der Alten wirkliche Tatsachen enthalten; uns genügt die getreue Überlieferung der alten Meinungen. Zunächst soll eine Auswahl der mir bekannt gewordenen Sagen aus Franken folgen, die uns die verschiedenen Auffassungen der feurigen Männer am deutlichsten kennzeichnen.

Sagenbeispiele.*)

1. **Obereuerheim** (Schweinsfurt). Der Erzähler (*1843) will als Knabe die f. M. noch gesehen haben und zwar auf Äckern und auf Wiesen. Sie hatten für gewöhnlich eine menschliche Gestalt, „bereits wie durchsichtig“, waren aber bald höher bald niedriger, auch manchmal unscheinbar wie ein Bocktrog. Einmal sah man bloß einen, dann auch wieder mehrere beisammen. Es kam auch vor, daß die f. M. einander verfolgten, daß sie mit langen, dünnen glühenden Stangen in der Luft herum „vagierten“, daß sie selbst mit den langen Stangen auf einander einschlugen. Diese Stangen waren so lang und dünn wie Ulanenlanzen. Die Kinder wurden angelernt, dem f. M. zuzurufen: „Feuermann, geh' her, ich geb dir a rot's Bendel!“ Außerdem schimpfte man sie (wie zu Grettstadt):

*) Das nach dem Ortsnamen folgende eingeklammerte Wort bezeichnet das Bezirksamt. Die Klammer am Schluß enthält in der Regel zuerst den Ort, woher die Sage stammt, dann der Ort, wo der Sagenzähler wohnt. Die Jahreszahl gibt die Zeit der Mitteilung an. Die Abkürzung f. M. bedeutet „feurige Männer“. — Der Ordnung der Sagen liegen bestimmte Gesichtspunkte zugrunde.

Stühapuzer. — Die f. M. seien verwünschte Siebener*). — Der Tummelplatz der f. M. war die „Kummelwiese“ im Bezirk „R. Hagel“ (a fast wie o). Nebenan war „der Lannenwald“, worin ein großer Sandhügel lag, der nun abgegraben und weggefahren ist. (Oberreuth. — Würzb. 1913 und 1914.)

*) d. h. Männer, die das Amt haben, die neuen Marktsteine zu setzen, die abgängigen zu ergänzen und die vorhandenen zu „lüften“ d. h. frei zu legen und zu heben. Siebener werden sie genannt, wohl nach ihrer ehemaligen Anzahl (sezt vier, darum: „Vierer“). Feldgeschworene heißen sie, weil jeder einen Eid abzulegen hat, Feldschlechter, weil sie die Besitzungen scheiden. Durch Tod abgehende Mitglieder werden von den übrigen durch Juraahl ersetzt.

2. Augsfeld (Hafffurt). „In der Au“ zwischen dem Main und Augsfeld gingen früher die f. M. Sie waren feurig und hohl wie ein Backtrog. Sie liefen aufrecht über den Boden hin. Manchmal stießen sie aneinander, daß die Funken davon fuhren. Der Erzähler (*1833) sah einmal einen f. M. nahe vorbeiziehen; der f. M. sprang auf die „heilige Klinge“ zu und verschwand dort. (Knechtan — Würzb. 1911.)

3. Zphofen (Scheinfeld). a) Die f. M. glühten; sie waren gestaltet wie „Mütern“ (wie ein Backtrog); ein Gesicht sah man nicht an ihnen. b) Die f. M. wurden geschimpft: Stützen und Tellerlecker. 1848 fuhr der Erzähler (derf. 95 J. alt) mit einem Kollegen Most nach Schwarzenberg. Als sie abends heimkehrten, sie waren gerade beim Hüttenheimer Weg (auf Willanzheimer Gemarkung) angelangt, sah der Erzähler am Willanzheimer Kreuz, das im Salgengrund steht, einen f. M. Er machte den andern darauf aufmerksam und dieser schrie: „Geh rüber und leuch' uns!“ Im Augenblick sahen schon zwei f. M. auf dem Wagen. Als die Fuhrleute dahin kamen, wo man zum „Sattelsee“ geht, fing einer der Fuhrleute an zu fluchen. Gleich darauf waren die f. M. fort und man sah sie schon auf dem „Gänsehügel“ hinter dem Friedhof.

(a, b; Klarmann und Spiegel, Sagen und Skizzen aus dem Steigerwald, 1912. S. 275.)

4. Unterfambach (Gerolzhofen). a) Neben der alten Straße zwischen Wiesentheid und Weiselswind standen auf den sog. Wasenteilen bei Unterfambach einst große Eichen. Auf ihnen seien f. M. gesessen. Wenn ein Fuhrwerk vorbeikam, so hätten sie sich oft mitfahren lassen und sich dabei so schwer gemacht, daß die Pferde voller Schweiß und Schaum geworden seien. b) In Unterfambach sind früher ober den „Kangäckern“ an der Wiesentheidener Straße f. M. herumgeschwebt. Es waren im Leben anehrliche „Siebener“; denn sie setzten sich auf die Marktsteine. c) Man erzählte auch von einem f. M., der da ging, wo der Lindigsweg den Kirchschönbacher Fußpfad ober Haus Nr. 4 schneidet. Dieser soll die Form und Höhe eines Backtroges (hinten hohl) gehabt haben. (Klarmann und Spiegel a. a. O. S. 247 und 276.)

5. Schwemmelsbach (Karlstadt). In der Feldabteilung „Wengeri“ stand ein großer, mächtiger Walnußbaum. Bei ihm hielten sich f. M. auf. Darum getraute sich niemand im Dorfe, den Baum zu fällen. Ein Frankfurter, der ihn kaufte und fällen ließ, gab dem Besitzer den doppelten Betrag des Kaufpreises, weshalb man annahm, daß im Stamme ein Schatz gelegen sei und daß dieses die f. M. angezeigt hätten. (Schm., S. W. 1911.)

6. **Prölsdorf** (Haffurt). a) Die f. M. mußten meistens zur Strafe für eigennützige Grenzsteinversetzung nachts, einer Feuerfäule gleich, herumwandeln. Sie hatten die Größe und Form eines Badtrogcs und begingen gewöhnlich die Ufergrenze, gegen die sie sich im Leben verkehrt hatten. Hofierte jemand, was oft getan wurde, bei Tage auf einen Markstein, dann war dieser Stein am nächsten Tag wieder gereinigt — und das von den feurigen Männern. Schrie jemand: „Feur'er Mosh, Schtügnsch . . . !“, so wurde der Feurige böse und verfolgte den Schreier. b) Die f. M. putzten die Marksteine wieder, wenn sie verunreinigt worden waren — sagten die Alten.

Am „Frareisacher-Holz“ (südlich, ober dem Friedhof) sind die f. M. am Waldsaum „runter und rauf“ gelaufen. Der Erzähler sagt, die f. M. seien bei großem Nebel sichtbar gewesen und bald da bald dort aufgetaucht.

Am „Frareisachsberg“ ist Geld vergraben. Die Alten meinten, wenn man es haben wolle, müsse man sich an die f. M. halten, die wüßten es.

(a: Klarmann und Spiegel, S. 273 f., andere Sagen vom Fr. ebenda S. 231; b: Prölsd.-Wärzb. 1914, Erz. *1830.)

7. In **Dürfeld** (Schweinfurt) heißen die Irrlichter Feuermännchen. — Ein Bursche sagte einmal zu einem solchen Irrlicht: „Stützenpuzer“. Da hing es sich gleich auf des Burschen Rücken und ließ sich bis zum Dorfe tragen. (Klarmann und Spiegel, S. 275.) Auch von einer zweiten Seite wurde mir der Spottname Stützenpuzer bestätigt (Erz. *1828). — In Schönfeld bei Grünfeld an der badisch-bayerischen Grenze rief man den f. M. zu: „Feuriger Mann, Stühe-Bäddr!“ (= Stützenpeter). (Sch.-Wärzb. 1814, Erz. *1834.) — In Burgbernheim (Uffenheim) hatte man auch den Spottnamen: Blaustrumpf.

8. **Mühlbach** (Karlstadt). Von Mühlbach aus sah der Erzähler in der Adventszeit jeden Abend die f. M. auf der anderen Mainseite von Karlstadt mainaufwärts bis zur „weißen Mauer“ schweben und dort angekommen noch schneller als ein Schnellzug zurückkehren. (Mühlbach-Wärzb. 1911, Erz. *1828.)

9. **Koppenwind** (Bamberg II). Auf der Rheinheimer und Koppenwinder Grenzscheide ging vom „Laubenherd“ herunter bis zur sog. „Weißen Marter“, von der aber bloß noch der Sockel übrig ist, ein f. M. Schemals rief man ihn an: „Feuriger Mann! Stürzsch . . . !“ (K.-Wärzb. 1913.)

Anmerkung. Ein glühender Mann läuft um die Gemarkung Grohstheims (Wschaffenburg). Es ist der verwünschte Hömann, der die Steine am „Laud-Ordis“ verlegte (Gr., 3. u. 4. S. 1911). Eine feurige Gestalt zieht in Hof und Hut bei wunderbarem Brausen über die Grenze hin (Hüfer, Beitr. z. [weithäl.] Volkst. II. Zl. S. 14, Teil. 3, Jahresber. d. Gymn. z. Warburg, Progr.-Nr. 382).

10. **Hüttendorf** (Erlangen). Einmal sah ein Hüttendorfer nachts in der Ferne einen f. M. und in seiner Trunkenheit rief er ihm zu: „Kuchlöfflischiel, Schturzschaische!“ Da ging ihm der f. M. nach. Glücklicherweise erreichte der Bauer noch sein Haus, sprang in das offene Stadeltor und verriegelte es. Der f. M. schlug zwar ans Tor, konnte aber nicht hinein. Am anderen Morgen sah man die eingebrannte Hand am Tor. (S., S. 37. B. [J. Schm.] 1898.)

11. In **Schorneisach** (Neustadt a. M.) war ein Metzger, der öfter nach Bergtheim auf das Schlachten ging. Als er wieder einmal auf dem Weg dahin war, umtanzten ihn „im Hirtenwasen“ die f. M. und gingen ihm nach. Der Metzger hielt ihnen zuletzt sein „Beilhelm“ hin. Es wurde von den f. M. angefaßt und zeigte dann Brandmale von Fingereindrücken. (Klarman u. Epiegel, S. 274.)

Anmerkung. Schon 1690 wird von einem umgehenden Manne bei Eger gesprochen, der die Marksteine „betrüglisch verrückt haben soll“ und die Haut durch seinen Griff schwarz machte. („Unser Egerland“ III [1899] S. 26.)

12. **Markt Nordheim** (Scheinfeld). a) Die f. M. hatten das Aussehen einer „Multern“, in der das Feuer brennt.

b) Ein Bauer verspätete sich mit seinem Gespann und warf in der Finsternis um. Er konnte den Wagen nicht allein aufheben und rief einen f. M. zu Hilfe. Der kam auch und half. Als der Wagen wieder stand, bedankte sich der Bauer. Vor dem Weggehen reichte ihm der f. M. seine Hand zum Abschied hin. Der Bauer aber getraute sich nicht einzuschlagen und legte dem f. M. den Peitschenstiel in die Hand. Morgens steht er dann, daß fünf Finger eingebraunt sind.

c) Eine Frau, die sich bei stockfinsterner Nacht verirrt hatte, rief einen f. M. und bat ihn, sie zu führen. Dafür verspricht sie ihm auf den Freitag einen Brotslaib. Nachts erschien der f. M. und sie langte ihn auf der Backschaufel den Brotslaib hinaus. Von der Hitze aber zerbricht der Stiel und die Backschaufel fällt mit dem Laib zu Boden. Der f. M. und das Brot sind verschwunden. (Klarman u. Ep., S. 274.)

13. Ein Wagner von **Schindelfsee** (Gde. Fürnbach, Hahfurt) ging einmal im betrunkenen Zustande von Prölsdorf heim. Da begegnete ihm auf der halben Höhe des Berges ein f. M., der einen Markstein auf der Schulter trug und weinend beständig fragte: „Wu söll i 'na na shtell?“ (Wo soll ich ihn hin[an]stellen?) Der Wagner sagte darauf: „Wustma gänumma hast!“ Da schrie der Feurige freudig: „Gott sei Dank, du hast mich jetzt erlöst; auf diese Antwort warte ich schon über hundert Jahre“ — und verschwand. Der Wagner aber soll kurze Zeit darauf gestorben sein. (Klarman u. Ep., S. 275.)

Anmerkung. Zu Reichenberg (Würzburg) soll am „Kneud“ lange Zeit hindurch ein f. M. herumgelaufen sein, der einen Grenzstein hin und her trug. (R., Frk. M. Bl. 1911.)

14. **Windheim** (Marktheidensfeld). „Unsere Magd stammte aus Windheim hinter Hasenlohr im Speessart. Es waren ihrer daheim fünf Geschwister; der Vater war bald gestorben, die Mutter noch früher. Manchmal erzählte sie, warum sie den Vater so bald verlor. Das ging so zu: Ihr Vater war arm und diente als Knecht in einer Mühle der Umgebung. Die Kinder hatten ihre bestimmten Kosttage bei Ortseinwohnern. Einmal war ihr Vater nachts mit dem Fuhrwerk draußen und verlor einen Radnagel. Er hatte kein Licht und konnte den Nagel nicht suchen und, wenn er weitergefahren wäre, würde das Rad herausgefallen sein. So war er voller Sorge, klagte und wußte sich nicht zu helfen. Weil er aber in der Ferne einen f. M. stehen sah, so rief er ihn an: „Guter Freund, geh' her und hilf mir!“ Der f. M. war gleich da und

leuchtete. So konnte der Vater den Radnagel suchen, er fand ihn und machte ihn fest. Als alles wieder instand gesetzt war, sagte der f. M.: er habe meinem Vater geholfen, mein Vater solle ihm jetzt auch helfen. Dem Vater grauste es zwar vor der Gestalt, doch fragte er: was er tun solle, ihm zu helfen? Der f. M. entgegnete, er müsse früh vor Awe Maria-Läuten auf einem Acker, dessen Name und Lage er ihm genau bestimmte, den Markstein um ein gewisses Maß zurücksetzen; dann sei er erlöst. — Ihr Vater habe ihm versprochen, das zu tun, und es nach ein paar Tagen auch ausgeführt. In der Nacht darauf klopfte es an die Bettstatt ihres Vaters, und als er Antwort gab, sprach es aus der Dunkelheit heraus: „Ich danke dir, daß du ausgeführt hast, was ich dir sagte; jetzt bin ich erlöst“. Ihr Vater wurde auf den Schrecken krank und starb“.
(Unterleinach 1910.)

Anmerkung. 1.) Ein Licht, das einem Müller leuchtete, der ein Rad verloren hatte, führte den Müller zu einem Grenzstein; diesen soll er wieder an die rechte Stelle setzen (Riedheim u. d. Rh., 3. H. 1911). 2.) Ein f. M. bei Eresbach (Lohe) will zur Erlösung drei Schaufeln Erde auf einen Nachbaracker geworfen haben (Schöpfer, Sagenbuch, III 970). Ähnliche Sagen sind zahlreich.

15. **Walbach** (Gerolzhofen). Früher wurde in der Adventszeit vom „Buchstur“ an bis hin zu den Walbacher Gärten f. M. gesehen, die mit langen Berten Acker ausmahlen. (Klarmann u. Sp., S. 276).

Anmerkung. Zu Birkenfeld b. M. erzählte man, daß neben dem Rauschel-Wald gegensteigende Männer beim Acker ausmessen gesehen wurden. Man hörte die Mehlente auf dem Acker hinherschleifen (1895).

16. **Unterleinach** B.-M. Würzburg). a) Auf den Äckern am Mühlberg gegenüber dem Dorfe sah man früher öfter einen f. M. herumgehen. Einmal kamen sogar an einer Ackerreife zwei f. M. zusammen. Sie fuhrn aneinander, daß das Feuer hochauf sprühte. (u. 1910.)

b) Auf der „Schäfers-Wiese“ sahen in der Nacht heimkehrende Maurer einen f. M. schweben. Einem Maurer (dem Großvater des Erzählers), der ihm den Spottnamen Stühensch. zusetzte, hockte sich der f. M. auf und ließ sich von ihm bis in die Wohnung tragen, wo er an der Tür im Schrecken stolperte und „gestrecktlängs“ auf den Stubenboden fiel. (u. 1910.)

c) Der Großvater des Erzählers ging stündig mit noch zwei Männern auf das Wildern. Wenn sie auf dem „Breiten Weg“ zum Dorfe hinaus gingen, sahen sie fast jedesmal drunten auf der Benediktushöhe bei Rezbach einen f. M. Da machten sie es einmal unter sich aus, den f. M. bei der nächsten Gelegenheit zu besprechen. Als sie nun wieder die betreffende Gasse hinausgingen und einige Ackerlängen zurückgelegt hatten, knieten sie hintereinander auf den Boden und riefen: „Stühensch.“ Gleich darauf stand der f. M. vor ihnen. Dabei sahen sie, daß demselben das Feuer aus den Rippen nur so herausbrannte. Jetzt waren die drei doch erschrocken und mußten anfänglich kein Wort zu reden. Als aber einer endlich die Worte hervorbrachte „et verbum caro factum est“, verschwand der f. M. und blieb ihnen auch für späterhin unsichtbar. (u. 1909.)

d) In der Wiemelsgasse, Hs.-Nr. 176, rief einmal ein Bursche einen f. M. herbei, um ihn den Leuten in der Spinnstube zu zeigen. Der f. M. kam auch

bis zur Haustür, von der die obere Hälfte offen stand, und schaute ins Haus. Der Rufer gab ihm eine Münze, damit er wieder fortgehe. (L. 1910.)

17. **Oberleinach** (Würzburg). Um „Unger“ an der Unterleinacher Grenze sind die f. M. herumgelaufen und haben mit feurigen Ruten einander geschlagen. Das war zwei Stunden vor tags. (Oberl. 1909.)

18. **Snodstadt** (Ochsenfurt). Umgehende „Feldschieber“ sollen sich am Hopferstadter Weg mit feurigen Ruten geschlagen haben.

Ein Schäfer wollte einen f. M. am heiligen Abend auf seiner Pferdhütte gesehen haben. (Gn., W. u. 1909.)

19. **Heidenfeld** (Schweinfurt). Früher wurde „in der Lache“ bei Garstadt viel Holz gestohlen. Da geschah es einmal, daß ein f. M. einem Holzdiebe in der Nähe des „Schiffbrangens“ auf den Rücken sprang und sich zurück bis ans Dorf tragen ließ. (6., Sbr. 6. 1911.)

(Fortsetzung folgt.)



Vom ältesten Mergentheim.¹⁾

Mit 8 Abbildungen.²⁾

Von

Professor Dr. **Soehler**, Stuttgart.

Nicht vom Mergentheim des Mittelalters, dessen schönstes Zeugnis die edle Stadtpfarrkirche zu S. Johannes dem Läufer ist, soll hier die Rede sein, auch nicht vom Mergentheim der Renaissance, dem Sitz der Hoch- und Deutschmeister, sondern von dem Mergentheim, dessen Spuren nur der schürfende Spaten findet, dessen Reste unter dem Schutt der Jahrtausende begraben liegen. Es sind die vor jeder historischen Überlieferung liegenden Zeiten der Vor- und Frühgeschichte, die aber doch nicht weniger stumm sind, deren Zeugnisse wir zum Reden zu bringen vermögen, falls nur solche Zeugnisse überhaupt auftauchen und geborgen werden. In der Vorhalle des Hauptbadgebäudes lagern am Treppenaufgang in einem Glasschrank unscheinbare Tonscherben, Tierknochen und Holzsohlen. Sie sind im Frühjahr 1911 bei Neufassung der alten Karlsquelle tief im Boden

¹⁾ Nach einem Vortrag, gehalten in Mergentheim bei der Jahresversammlung des „Vereins für Bad Mergentheim“, 14. Juni 1914.

²⁾ Die Abbildungen 2, 4, 6, 7, 8 sind vom Württ. Anthropol. Verein, dem Herausgeber der Fundberichte aus Schwaben, geliehen.